

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **52 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

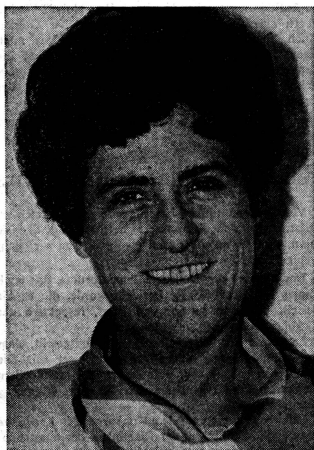
SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58. Alleinnige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Lämmtalquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1087

Die Frauen in den Gemeinde- und Stadtratswahlen in Zürich

Dr. Emilie Lieberherr glanzvoll in den Stadtrat gewählt
8 Gemeinderätinnen ziehen in das Stadtzürcher Parlament ein



Cliché «Landboten»

Dr. Emilie Lieberherr

Nachdem die Zürcherinnen am 14. 9. 1969 das Stimmrecht in städtischen Angelegenheiten bekommen hatten, begann schon gegen Ende des Jahres ein Suchen nach geeigneten Kandidatinnen für die Wahlen vom 8. März 1970. Die Frauen wurden von den Parteien unworben, wobei sie ihre Wahl zu treffen hatten zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Die Wählbarkeit wurde also schon nach 6 Monaten zu einer Realität, die auch die 150 000 Frauen, welche zu wählen hatten, stark beschäftigte. In Zürich-Stadt waren sie gegenüber 120 000 männlichen Wählern sogar in der Überzahl!

Zürchs erste Stadträtin Dr. rer. pol. Emilie Lieberherr, aus Erstfeld stammend, ist glanzvoll in den Stadtrat gewählt worden. Sie bekam über 73 000 Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von knapp 58%. Das ist mehr als ehrenvoll. Obwohl sie bei der Sozialdemokratischen Partei kandidierte, schrieb die NZZ kurz vor Torschluss über sie: «Man muss den Mut und die Begeisterung achten, mit der sich diese überzeugte Frauenrechtlerin in den Kampf gestürzt hat. Sie bahnt zweifellos der einen und andern Bewerberin den Weg in den Gemeinderat.» Ihr Beispiel hat in Zürich überzeugend gewirkt. Nach der Wahl sagte ein zukünftiger Kollege von ihr: «Mit Dr. Lieberherr haben wir eine sehr fähige, aber sicher nicht bequeme Stadträtin gefunden – sie weiss, was sie will.» Es ist wichtig, dass eine Frau auf den ersten Anhub in den Stadtrat gekommen ist, besonders da einige Stimmen laut geworden waren, die Frauen sollten sich zuerst in der Legislative üben, bevor sie zur Exekutive kämen. (Anmerkung für unsere Berner Leserinnen: In Bern ist der Stadtrat das, was bei uns der Gemeinderat heisst und umgekehrt!)

Für den Gemeinderat, welcher 125 Sitze hat, waren total 800 Kandidaten aufgestellt worden, wovon 191 Frauen. Man hoffte, es auf etwa ein Dutzend Frauen für die Amtsdauer 1970-1974 zu bringen. Nun sind es aber nur 8 Kandidatinnen, welche das Rennen geschafft haben. Wir möchten sie unseren Leserinnen einzeln in Wort und nebenstehenden Bildern vorstellen: Im Kreis 4 wurde die Journalistin Fanny Messmer (SP) gewählt.

Im Kreis 5 wählten die Unabhängigen die Hausfrau Judith Kistler.

Im Kreis 6 hat Doris Morf-Keller (SP), Verlegerin und Schriftstellerin (auf der ersten Linie vor ihren Kollegen), gesiegt.

Im Kreis 7, wo fast ein Drittel mehr Stimmbürgerinnen als Stimmbürger zu Hause sind, reichte es sogar für 3 Gemeinderätinnen, nämlich Margrit Schellenberg (EVP), Spitaloberschwester; Helen Meyer (Redaktorin) von der CSP-Liste und Dr. rer. pol. Lilian Uchtenhagen (SP), welche übrigens im Sommersemester an der Volkshochschule Zürich in 5 Doppelstunden über «Die Frau auf dem Weg zur Staatsbürgerschaft» referieren wird, wobei der Kurs, den wir empfehlen möchten, am Montag und Mittwoch geführt werden wird.

Im Kreis 9 hat die ehemalige verdiente Redaktorin der Zeitschrift «Staatsbürgerin» Dr. phil. Lydia Benz-Burger als Vertreterin des Landesrings gesiegt.

Im Kreis 11 wurde Ruth Heidelberger-Bader, Fürsorgerin (SP), gewählt.

Von unsern 11 Stadtkreisen, die vom See bis nach Altstetten und vom Uetliberg bis zum Zürichberg reichen, werden in den kommenden 4 Jahren nur 5 durch ihre Frauen vertreten sein. Den Parteien nach gehören 4 Gemeinderätinnen zur SP, 2 zum Landesring, 1 zur EVP und 1 zur CSP. (Also sind diesmal der Freisinn, die Demokraten, die BGB und PdA etwas zu kurz gekommen, was sich aber schon bei der nächsten Wahl ändern kann.)

Den Wählerinnen machte das Stimmen diesmal Mühe, musste doch aus einer langen «Handharmonika» von Listen die richtige herausgetrennt werden. Die Wähler haben sich im allgemeinen souverän über die Parteiparolen hinweggesetzt. So stimmten Frauen aus allen Kreisen und Parteien zum Beispiel für Emilie Lieberherr, um eine Frau in den Stadtrat zu bringen, was auch gelang. Die meisten Wahlzettel wurden nach persönlichem Ermessen zusammengestellt. Das brachte für die Wahlbüros sehr viel Mehrarbeit. Die Stimmzähler arbeiteten bis tief in die Nacht hinein.

Für die Zeit bis 1974 müssen sich die Frauenpodien, die politischen Frauengruppen, Kreisparteien etc. unbedingt vermehrt um die staatsbürgerliche Schulung der Frauen kümmern und sie auch in praktischen Fragen besser vorbereiten. Wie viele Anfragen, Telephone und Unsicherheiten hätte man schon diesmal eliminieren können! Das Interesse an den Wahlen war sehr gross und rege, was sich auch in den vielen

Veranstaltungen zeigte, die meist gut besucht wurden. Von den 191 Frauen in der Stadt Zürich, die sich als eventuelle Gemeinderätinnen zur Verfügung stellten, sind nun 8 (!) eingezogen und werden nicht nur im Gemeinderat, sondern auch in seinen vielen Kommissionen für 4 Jahre mitarbeiten. Als eine erfreuliche Nebenerscheinung ist noch zu vermerken, dass in den Familien, auch mit den grösseren Kindern, lebhaft politisiert wurde. Interessant war es auch, die Berufe der Kandidatinnen zu betrachten; es waren viele Akademikerinnen, Journalistinnen etc., aber auch Hausfrauen darunter. VBG

P. S. Hundert zürcherische Landgemeinden haben ebenfalls am 7./8. März ihren Gemeinde- oder Stadtrat bestellt. Von 100 Landgemeinden haben 71 stimmberechtigte Frauen. In 5 Orten wurden erstmals auch Gemeinderätinnen gewählt, nämlich

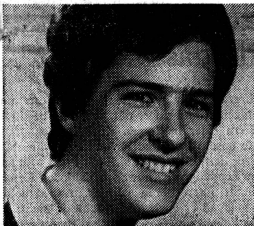
Rita Eichenberger in Hedingen,
Elisabeth Bachmann in Hinwil
Helen Brechbühl in Thalwil
Hedi Lang in Wetzikon
Elisabeth Kopp in Zumikon

Wir gratulieren ihnen allen!

In Benken betrug die Stimmbeteiligung 93 Prozent (bravo!) und in Volketswil nur 34 Prozent ... Zürich mit 57,5% liegt ungefähr in der Mitte.



Fanny Messmer (soz.)



Judith Kistler (Ldr.)



Doris Morf-Keller (soz.)



Lydia Benz-Burger (Ldr.)



Lilian Uchtenhagen (soz.)



Margrit Schellenberg (ev.)



Ruth Heidelberger (soz.)



Helen Meyer (chr.)



Dr. h. c. Gertrud Kurz

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende war, bekannte Bundesrat Eduard von Steiger anlässlich eines Vortrages von Dr. Gertrud Kurz: «Sie haben für unser Land Grosses getan, wir sind Ihnen Dank schuldig.» Was ist das für eine Frau, von der ein Bundesrat so etwas sagt, nachdem er und Frau Dr. Kurz während über sechs Jahren oft grosse Meinungsverschiedenheiten ausgefochten hatten? Heute gedenken wir ihrer besonders, weil sie am 15. März ihren 80sten Geburtstag feierte. In diesen Tagen denken unzählige Menschen an sie in Dankbarkeit, Menschen, denen sie das Leben gerettet, Menschen, die sie wieder mit ihren Angehörigen zusammengeführt hat, Menschen, denen sie wieder Mut zum Leben gegeben hat. Ungezählt sind durch ihr Sprechzimmer gegangen: Einfache und Komplizierte, Verzweifte und Zuversichtliche, Dankbare und Undankbare. Aber alle sind für Mutter Kurz – so nennen sie die meisten Flüchtlinge und der grosse Kreis des Christlichen Friedensdienstes – Bräuer und Schwägerinnen, die ihre Hilfe brauchen. Deshalb heisst ein Kapitel in dem Buch «Wege des Friedens», das zu ihrem 70sten Geburtstag erschien: «Mutter kann hören.» Ja, sie kann hören, stundenlang, wenn es sein muss. Aber sie hört nicht nur mit den Ohren, sie hört mit dem Herzen. Und deshalb kann sie helfen.

Wie kam diese ungewöhnliche Frau zu diesem umfangreichen Werk, zu ihrer Vielfalt von Aufgaben, die sie heute noch bewältigt?

Schon im Elternhaus erlebte sie soziale Aufgeschlossenheit, wurde als Kind schon geprägt von der Frömmigkeit ihrer Mutter, die ihr übrigens auch später, als alte Frau, in schwierigen Situationen mit ihrem Gebet zur Seite stand. Als sie verheiratet war, wurde ihr Haus am Sandrain in Bern sehr bald zu einem Refugium für Brüder der Landstrasse, aber auch für entlassene Strafgefangene. Und heute, nachdem sie viele Jahre ihre ganze Arbeitskraft für Fremde eingesetzt hat, kommen sie wieder, die Entwurzelten und die Trapper, darf sie zu ihrer Freude bei der Betreuung jugendlicher Strafgefangener wieder mitwirken.

1931 begegnete sie Etienne Bach, dem Gründer der Friedensbewegung «Chevalier du Prince de la Paix», die von Anfang an eine christliche Friedensbewegung über die Grenzen war und sich zum heutigen Christlichen Friedensdienst (C.F.D.) entwickelte. Im Rahmen von C.F.D. fand Mutter Kurz ihre Lebensaufgabe, den Dienst für den Frieden, für den sie auch heute noch ihre ganze Kraft und ihr ganzes Sein einsetzt und für den sie 1958 den Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Universität Zürich erhielt. 1938, nach der Kristallnacht, erkannte sie als eine der ersten, dass man den Verfolgten des dritten Reiches helfen musste. Sie tat das nicht nur mit Geld, sondern durch ihren persönlichen Einsatz, der sie für viele eben zur «Flüchtlingmutter» machte. Sie scheute nicht davor zurück, sich persönlich beim Bundesrat gegen die unmenschlichen Methoden der Rückweisung und Ausschaffung rassistisch und politisch Verfolgter zu wehren. (s. Alfred Häster: Das Boot ist voll. Ex Libris.) Nach den Juden und politisch Verfolgten aus Hitler-Deutschland kamen politisch Verfolgte anderer Länder, z. B. Algerier, 1956 die Ungarn, 1968 die Tschechoslowaken, von denen im vergangenen Jahr 1100 dem Sekretariat des C.F.D. zur Betreuung überwiesen wurden.

Mutter Kurz betreut aber nicht nur Flüchtlinge, sie leitet auch das Sekretariat des C.F.D. in Bern: das bedeutet Vorbereitung der internationalen Kongresse, Betreuung der internationalen Jugendlager, die Mutter

(Fortsetzung auf Seite 4)

**Ciolina-Stoffe
machen Mode**



**Ciolina+CleAG, Bern
Marktgasse 51**

Jedi haute couture

3000 Bern, Marktgasse 65
Eingang Käfiggässchen 1, Telefon 22 78 44

Leni Wyder
Couture

Theaterplatz 2, Bern
Telephon 22 60 20

**Galerie
bekannter
Berner
Firmen**

CH. DÜRIG

Haute Couture

Zeitglockenlaube 6
Telephon 22 41 75

Couture
Nelly Gally

Bern
Stauffacherstrasse 28
Telephon 41 23 33
Postcheck 30 - 29 905

Wollschläger + Dällenbach

Haute Couture

Bern, Marktgasse 38, Telefon 22 40 11

Haute Couture Margrit Zimmermann

Greyerzstrasse 93
3013 Bern

Telephon (031) 41 18 58

MODEFACHSCHULE HÄFLIGER

Spitalackerstrasse 66 Bern Telephon (031) 41 27 50

Ausbildung im Modellzeichnen, Modellentwerfen, Zuschneiden, Modellieren, Directricekurs, Fabrikantenkurs. — Studienreisen mit Schülern nach Paris, London, Italien. Kostenlose Stellenvermittlung nur für Schüler im In- und Ausland.



Blaser-Haller

Inhaber Fernand Blaser
Pelze für hohe Ansprüche

Waaghaus-Passage 5 3000 Bern Tel. 22 31 69

Couture

Liselotte

Frau L. Binggeli
Balmweg 37, 3007 Bern
Telephon (031) 45 80 97

Louise Friedli

Haute Couture Bern

Storchengässchen 6
Ecke Schauplatzgasse
Telephon (031) 22 79 77

Corsets Margrit

M. Wüthrich

Bern Spitalgasse 14
III. Stock (Lift), Tel. (031) 22 20 55

Mass und Konfektion

PARFUMERIE

Jenny

WAAGHAUS-PASSAGE 5
3000 BERN

Madame,

Ihre Persönlichkeit gewinnt
durch ein gepflegtes Make-up.
Unverbindliche Beratung Ihrer
Hautprobleme.
Führend in den besten Welt-
marken.

Prompte und zuverlässige
Bedienung auch nach auswärts.

Der Schlüssel ist: Kommunikation im Handel

(cw) Die sehr differenzierte Behandlung und Auslegung des internationalen Themas durch die verschiedenen Clubs und deren Referenten ist uns kaum so stark bewusst geworden, als wir kurz nacheinander Gelegenheit hatten, zwei Clubabenden beizuwohnen, die das Thema von 1970 zum Gegenstand hatten:

Der Zürcher Club der Berufs- und Geschäftsfrauen

hatte Frau Direktor Yvonne Hegel (von der Helvetia-Leben) eingeladen, zum Thema zu sprechen. Frau Yvonne Hegel, die uns während des Luzerner deutschsprachigen Treffens im Juni 1969 in Luzern einen eindrucksvollen Vortrag gehalten hatte über «Die Frau im Handel», betitelt ihr Referat

Wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völkergemeinschaften im Bereich des Handels und der Entwicklungshilfe

das in fünf Hauptkapitel aufgliedert. Uns interessieren hier jene Ausführungen, die unmittelbar mit dem Thema verbunden sind, wie z. B. das zweite

«Der Handel: ein Mittel zum Zweck»

aus dem wir, wie auch von den nachfolgenden, kurz gerafft einige Stellen wiedergeben: «Seit der Urzeit haben sich Menschen aus ihrem ursprünglichen Lebensraum entfernt, um über Tausende von Kilometern auf Abenteuer auszugehen und anderen Menschen zu begegnen. Dabei benutzten sie Transportmittel (Kommunikation! Red.) von solcher Einfachheit, die uns heute verblüffen. Spuren von solchen Reisen und von dem schon damals betriebenen Handel sind noch heute vorhanden ... Wir brauchen nicht weit zu gehen, um den Einfluss eindeutig festzustellen, den der Handel auf die Geschichte der Zivilisation ausübte. Denn mit dem Austausch von Konsumgütern wickelte sich oft parallel dazu ein Austausch kultureller Güter ab. Es war auch der Trieb, neue Märkte zu erschliessen, der zu den meisten geographischen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts führte. Initiative, Mut und Ausdauer wurde von jenen verlangt, welche die grossen Kolonialreiche gründeten, die allerdings heute nicht mehr bestehen, aber zu Quellen grossen Reichtums für die Europäer wurden ... Die Entstehung grosser, moderner Staaten im 18. und 19. Jahrhundert, mit dem Aufkommen bedeutender nationaler Märkte, hat den Handel begünstigt. Dazu parallel laufend, zahlreiche Erfindungen auf allen Gebieten erlaubten eine gewaltige Produktionssteigerung; Mechanisierung, Rationalisierung des Arbeitsprozesses usw., der beschleunigte Umlauf der Güter durch stets schnellere Transportmittel – lies Kommunikationsmittel.

Mit Hinweis auf die gewaltige Rolle, die der Handel im modernen Leben spielt, kam die Referentin auf das Kapitel

«Der Welthandel heute»

zu sprechen: «Es geht heute darum, die Vorteile, welche die wirtschaftliche Entwicklung Europa gebracht hat, an die ganze Welt und in besonderem an die Entwicklungsländer weiterzugeben. (Kommunikation, die Red.) Der Handel bietet zur Erreichung dieses Zieles wohl die bedeutendsten Möglichkeiten. In Anbetracht der stets erweiterten Tätigkeitsgebiete hat sich der Handel in den heutigen Verhältnissen angepassten Durchführungsorgane geschaffen (koordinierte Produzenten der gleichen Branche, EWG, EFTA, OECD, usw.) ...»

Im Kapitel

«Die Schweiz, der Welthandel und die Entwicklungshilfe»

erwähnt Frau Yvonne Hegel, dass «die schweizerische Gesamtleistung an die Entwicklungsländer durchaus einen Vergleich mit den Hilfeleistungen auf internationaler Ebene erträgt» ...

Während der Anteil der staatlichen Leistungen der Schweiz deutlich unter dem Durchschnitt der OECD-Länder liegt, steht jener der privaten Hilfe stark darüber. Dies entspricht voll und ganz dem Wesen unserer Demokratie, wonach in jeder Hinsicht die Zusammenarbeit zwischen Staat und Bürger spielen muss.

... wie auch dass «die Schweiz, ohne Vergangenheit als Kolonialmacht, mit einer auf solider Tradition beruhenden Hilfsbereitschaft für die Mitmenschen, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Hilfeleistung an die Entwicklungsländer nicht bestreiten kann».

Aus dem resümierenden Schlusskapitel

«Einige Betrachtungen zur Entwicklungshilfe im allgemeinen»

sei festgehalten: «Wir vergessen oft, dass die durch den

Fortschritt der Wissenschaft und der Technik verbesserten Lebensbedingungen, die wir jenen Völkern zuführen wollen, welche sie noch nicht kennen, sich bei uns sehr langsam und über einen langen Prozess gestaltet haben. Wir vergessen auch, dass sie auf Vererbung von kulturellen und geistigen Werten, die wir nach und nach erworben haben, beruhen ... Alle Massnahmen, die wir im Hinblick auf eine Verbesserung der Beziehungen und eine Steigerung der Hilfeleistung an die Entwicklungsländer treffen, mögen sie noch so wirkungsvoll scheinen, nützen aber nichts, wenn unsere materiellen Anstrengungen nicht gepaart sind mit geschicktem Verständnis für die andern und ernsthaften Überlegungen über das, was den Wert unserer Zivilisation ausmacht.»

Der Club der Winterthurer Berufs- und Geschäftsfrauen

organisierte den internationalen Abend zusammen mit den Clubs von St. Gallen und Frauenfeld und setzte damit die Reihe der von ihm eingeführten Dreiclubtreffen fort. Es war das Verdienst der Winterthurer Präsidentin, Fräulein Marguerite Fantoni, für das internationale Thema 1970 Herrn Oskar Kappeler (Winterthur) zu gewinnen – bestens ausgewiesener als langjähriger, auch überseeisch tätiger Kaufmann, im Dienste der Welthandelsfirma Gebrüder Volkart (mit Stammsitz in Winterthur).

Die Kommunikation im Welthandel

wie dies der Referent einführend speziell in den Mittelpunkt stellte, entspricht ganz konkret dem vorgeschriebenen Thema. Vor allem der Übersee- und Transithandel setzt kommunizierende Kanäle voraus. Den eigentlichen Ausführungen setzte der Sprecher die Frage voran:

Was ist Kommunikation?

um sodann – nach Feststellungen des Spaniers Aranguren – das Wort wie folgt zu definieren:

Kommunikation heisst jede Art von Informationsmitteilung, soweit sie durch

- Emission, also Ausgabe
- Übertragung
- Rezeption, also Empfang einer Nachricht zustandekommt.

Nebst dem gesprochenen und dem geschriebenen Wort kennen wir als weitere Kommunikationskanäle: Autobahnen, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge, Telefon, Radio, Radar, Fernsehen, Telex, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Telstar, usw.

Die Funktion der Kommunikation im Welthandel illustrierend, gab Herr Kappeler vorerst eine kurze Übersicht über die Organisation einer Überseehandelsfirma, in der rasche, zuverlässige Information die Ausgangslage für die Erfolge der Anstrengungen darstellt. Um den Zuhörerinnen ein genaues Bild über die Kommunikationswege und die dazu nötigen Mittel zu vermitteln, gab Herr Kappeler das Beispiel eines typischen Geschäftsabschlusses: Der Einkauf im überseeischen Gebiet, zumeist von einem Hafenplatz aus, mittels Telegraph, Telegraph oder Radio. Die gekaufte Ware wird entweder im Inland für den Export zubereitet oder aber erst am Hafenplatz. Für den ersten Fall besitzen die Exporteure im Inland eigene Aufbereitungswerke. Es kann aber auch vorkommen, dass fertig für den Export verpackte Waren am Hafenplatz gekauft werden können. Das Exporthaus in Übersee ist in täglichem Kontakt mit seinen Verkaufszentren per Telegraph, Telex oder Telefon und macht mittels dieser Kommunikationsmittel Offerten, um auf demselben Wege die Abschlüsse, d. h. Bestellungen entgegenzunehmen. In den Verkaufszentren ist man ständig in Verbindung mit den Käufern durch ein grosses Netz von Verkaufsagenten in allen Ländern.

Interessant war der Rückblick auf die Kommunikationsmittel früherer Zeiten, die – als der Telegraph noch nicht bekannt war – sich meist als Auftragserteilung an die Kapitäne der Segelschiffe abwickelte, schriftlich oder auch mündlich, wobei der Aufträge entgegennehmende Kapitän gleichzeitig auch als Überbringer von Waren aus anderen Kontinenten wirkte.

Mitte des letzten Jahrhunderts bewirkte die Erfindung von Dampftrieb und Elektrizität eine unwäsende Erneuerung im Beförderung- und Kommunikationswesen. – Wie wichtig im Handel Information und Kommunikationsmittel bewertet werden, beweist eine Veröffentlichung des Instituts für Betriebswirtschaft an der Hochschule Stallen, betitelt: «Das Informationsproblem in der Unternehmung», aus der der Referent den Abschnitt «Die Kommunikation als Voraussetzung gelungener Information» erwähnte, in der auch von der richtig verstandenen und aufgenommenen Kommunikation die Rede ist, womit erst von einer echten Kommunikation gesprochen werden kann.

Zu den modernsten Kommunikationsmitteln, die dem Welt- und Überseehandel zugute kommen, zählt

man den Fernschreiber, den Teleprinter-Exchange, kurz Telex genannt, der vor allem in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Alle die Kommunikationsmittel, die die modernen technischen Möglichkeiten bieten, vor allem der Aufschwung im Flugverkehr, der dringend nötige persönliche Geschäftsverhandlungen innert kürzester Frist erlaubt, entsprechen der Schnelligkeit unserer Zeit, die immer mehr nach rascheren Entschlüssen ruft.

Abschliessend hielt der Referent fest: «Die Zielsetzung im Welthandel ist klar: man will im Rahmen der Möglichkeit die gewünschten Mengen von Waren in der geeigneten Qualität, zur richtigen Zeit und zu Preisen, die unter den bestehenden Umständen erzielbar sind, zum Verkauf anbieten. Dieses Ziel zu erreichen ist keine leichte Aufgabe. Schnelle und zuverlässige Kommunikation spielt auf dem Weg zu diesem Ziel eine wichtige Rolle.

Willkommen Mrs. Minnie C. Miles!

Kurz vor Druckbeginn vernehmen wir vom Besuch der internationalen Vizepräsidentin des I.F.B.P.W. Mrs. Dr. Minnie Miles. Sie wird als Präsidentin der UNO-Kommission unseres internationalen Verbandes zusammen mit Melle A. Traveletti der dreiwöchigen Session der Kommission für die soziale Stellung der Frau, die in Genf tagt, als Beobachterin beiwohnen.

Mrs. C. Miles, wohnhaft in Tuscaloosa, im Staate Alabama (USA) ist Dozentin an der dortigen Universität. Sie wird, auf Einladung unserer Ehrenpräsidentin, Fräulein Elisabeth Feller, in Zürich einen Halt einschalten. Wir heissen sie herzlich willkommen!

Die Kommission, die Mrs. Miles präsidiert, hat auf der Erklärung der Vereinigten Nationen über die Beseitigung der Diskriminierung der Frau bestanden, die von der UNO-Generalversammlung am 7. November 1967 angenommen wurde. Aus dieser Erklärung interessiert uns hier vor allem – im Zeichen des Erziehungsjahres! – Art. 9, der die gleichen Rechte in Erziehung und Bildung für Frauen und Mädchen verlangt. Der Artikel 9 in extenso soll uns nächstens durch einen besonderen Artikel im Zeichen des Erziehungsjahres näher beschäftigen. cw

Billet de la présidente

Le 3 avril 1970, notre Présidente d'honneur, Elisabeth Feller, fête, en famille, un bel anniversaire, suivant de près le soixantième anniversaire de sa firme. Notre Comité lui adressera les vœux les plus chaleureux.

Mais je souhaiterais que chacune des membres de nos Clubs lui adresse aussi personnellement l'expression de sa reconnaissance pour la magnifique impulsion et l'appui moral constant qu'elle a donné aux dix-sept (peut-être bientôt dix-huit) Clubs qui forment actuellement l'Association suisse de femmes de carrières libérales et commerciales et à tout le mouvement social de notre pays.

Comment manifesterez-vous de façon tangible votre reconnaissance? Voici ce que je vous propose:

Que celles d'entre vous qui ont, en tête, le nom d'une amie ou d'une connaissance qui pourrait être gagnée comme membre d'un de nos clubs, en Suisse alémanique, en Suisse romande ou au Tessin, prennent une carte postale, y inscrivent ce nom (et l'adresse précise) et l'envoient à Elisabeth Feller, 8810, Horgen.

La collection de ces cartes formerait un fichier de base pour une action de recrutement. Nous sommes nombreuses en Suisse. Admettons un taux normal de succès de cette action, c'est-à-dire 60 nouveaux membres. C'est un cadeau bien modeste à offrir à notre chère Elisabeth Feller, mais qu'elle accepterait avec joie.

Mars 1970



Was wäre die Wirtschaft ohne Frauen?

250 000 weibliche Arbeitskräfte in der Industrie – Bekleidung mit höchstem Anteil

Aus der im neuesten Heft der «Volkswirtschaft» (Dezember 1969) veröffentlichten Industriestatistik geht hervor, dass im September 1968 in den Industriebetrieben unseres Landes insgesamt 876 967 Personen beschäftigt waren. Davon entfielen 254 412 Beschäftigte auf Frauen, was einem Anteil an gesamten Industriepersonal von 29,0 Prozent entspricht. Der Anteil der Frauenbeschäftigung variiert jedoch von Wirtschaftsgruppe zu Wirtschaftsgruppe ziemlich stark.

Absolut und relativ am meisten Frauen sind in der Bekleidungsindustrie (Kleider, Wäsche, Schuhe usw.) tätig: Hier entfallen nahezu drei Viertel aller Arbeitsplätze auf weibliche Beschäftigte. Typische Industriezweige mit Frauenbeschäftigung sind sodann auch die Tabakindustrie und die Textilindustrie, wo das Personal mit 60,1 Prozent bzw. 51,3 Prozent zu mehr als der Hälfte aus Frauen besteht. Aber auch die Uhrenindustrie (49,4 Prozent) und die Lederindustrie (47,9 Prozent) weisen praktisch zur Hälfte weibliche Arbeitskräfte auf. Andererseits finden sich in der Industrie der

Steine und Erden (9,7 Prozent), der Verarbeitung von Holz und Kork (10,8 Prozent) und in der Spirituosen- und Getränkeindustrie die niedrigsten Frauenanteile. Stark unterdurchschnittliche Bestände an weiblichen Beschäftigten haben überdies die Metallindustrie und die Maschinenindustrie mit einem Anteil von 14,7 Prozent bzw. 16,4 Prozent. Dabei ist freilich zu beachten, dass trotz dieser geringen Quoten in der Gruppe Metall und Maschinen über 60 000 Frauen arbeiten, was nahezu einem Viertel der in der gesamten Industrie tätigen weiblichen Arbeitskräfte entspricht. Im ganzen betrachtet, so meint die Schweizerische Handels-Zeitung, ist der Anteil an weiblichen Beschäftigten relativ hoch. Doch ist dabei zu berücksichtigen, dass die Industriestatistik die Gesamtzahl der Beschäftigten, also neben den in der Produktion tätigen Arbeitskräften auch diejenigen der Administration, erfasst. In der mit 254 412 ausgewiesenen Zahl der in der Industrie arbeitenden Frauen ist somit auch das weibliche kaufmännische und Büropersonal mitgerechnet.

Die Frauenarbeit in den einzelnen Industriezweigen

Industriezweige	Frauen	Total in % der Beschäftigten	Kontrollpflichtige Ausländerinnen
Nahrungs- und Futtermittel	17 428	37,6	7 232
Spirituosen und Getränke	1 212	12,5	226
Tabak	4 406	60,1	1 942
Textil	33 032	51,3	17 044
Bekleidung	49 190	72,9	28 693
Holz und Kork	4 721	10,8	1 523
Papier	7 225	34,1	3 034
Graphik	14 396	28,2	2 663
Leder	1 976	47,9	989
Kautschuk	3 697	26,8	1 496
Chemie	15 837	27,0	3 286
Steine und Erden	2 792	9,7	899
Metall	17 702	14,7	6 104
Maschinen	42 992	16,4	15 483
Uhren	36 038	49,4	9 103
Bijouterie	1 236	31,9	334
Übrige	5 312	20,9	209
Insgesamt	254 412	29,0	100 260

Besuch in der Knesseth in Jerusalem

In Israel ist alles 3000 oder dann nur drei Jahre alt. Das gilt besonders für Jerusalem. So ist es nicht immer ganz einfach zu entscheiden, wohin man sich zuerst begeben möchte...

Da meine Hostess schon vor mir abgereist war, hatte ich mich mit einem der sogenannten Scheruttaxis in die Hauptstadt begeben. Diese Taxis sind nicht sonderlich bequem, aber praktisch. Sie erfreuen sich grosser Beliebtheit...

Unsere «Verabredung mit dem Parlament» ist erst für später vorgesehen. Es reicht also noch zu einem Besuch in der ganz neuen und schon wieder zu klein gewordenen Mädchen-Berufsschule Misrachi...

Dann wird es Zeit, uns zur Knesseth zu begeben. Das neue Gebäude der Knesseth - vier Jahre alt - liegt herrlich auf einem Hügel und bietet schon von aussen einen besonders erfreulichen Anblick...

Dann stellt sich durch einen Telefonanruf des Pförtners heraus, dass unsere Abgeordnete den Zeitpunkt verwechselt hat. Interessanterweise gibt es im Parlament und in dessen unmittelbarer Umgebung kein Telefon zur Benützung für Privatpersonen...

So scheiden wir mit vielen guten Wünschen von dieser vielseitigen und tatkräftigen Frau im israelischen Parlament. Hilde Wenzel

abstrakt gehalten zur Entspannung. Der Platz Golda Meirs, von der geäussert wurde: «Der einzige Mann im Parlament», was sie jedoch nicht als Kompliment betrachtet haben soll, befindet sich in der Mitte.

Von dort gelangen wir - die Korridore erscheinen endlos lang - in den Bankettsaal, der eigentlich mit Wandteppichen von Chagall geschmückt ist, die sich aber gerade zu einer Ausstellung in Frankreich befinden.

Ausserdem ist dies wohl das einzige Parlament der Welt, das eine Synagoge besitzt, deren Einrichtung ein Geschenk aus Italien ist. Beim grossen Selbstbedienstungsrestaurant verlässt uns die amerikanische Englisch sprechende Hostess, aber wir merken, dass wir auch fürderhin nicht aus den Augen gelassen werden.

So scheiden wir mit vielen guten Wünschen von dieser vielseitigen und tatkräftigen Frau im israelischen Parlament. Hilde Wenzel

Kleine Porträts grosser Frauen

Die Tiermalerin Rosa Bonheur

1822-1899

Vor hundert Jahren war es für eine Frau nicht leicht, sich als Künstlerin durchzusetzen und Anerkennung zu gewinnen. Das musste die berühmte Tiermalerin Rosa Bonheur aus Bordeaux jahrzehntelang erfahren.

Rosa Bonheur wollte aber nicht ihr Leben lang Näherin bleiben. Von ihrem Vater hatte sie das Talent fürs Zeichnen und Malen geerbt. Sie brachte ihm dazu, dass er ihr abends alles das bebrachte, was er selbst wusste.

Trotz diesen Studien am lebenden Tier wollte sich der Erfolg nicht einstellen. Was sie brauchte, waren auch lebende Modelle von Rindern, Pferden usw. So raffte sie sich schliesslich auf...

Kenntnisse zu erwerben. Dadurch gewannen ihre Tierdarstellungen an Wirklichkeit und Aussagekraft. Von Tag zu Tag stieg die Zahl der Aufträge.

Bald konnte sie sich leisten, auf das Land hinaus zu fahren, Bauernhöfe zu besuchen, das Tier in der Natur zu beobachten und zu zeichnen.

Nun erst begann ihr Ruhm. Rosa Bonheur war über dreissig Jahre alt. Als sie 1853 ihr Gemälde «Der Pferdemarkt» ausstellte, war das Publikum begeistert und man bezeichnete das 2,5 Meter hohe und fünf Meter lange Bild sensationell...

Rosa Bonheur lebte fast vierzig Jahre in ihrem paradiesischen Tierreich in Bry bei Fontainebleau. Sie blieb unverheiratet. Die Kunst war ihr alles, dafür lebte und arbeitete sie, darin sah sie ihr Leben erfüllt.

Niederlande: Technische Berufe für Mädchen

Bis vor kurzem war es in Holland Brauch, dass ein Knabe nach dem 7. Schuljahr in eine technische und handwerkliche Berufsschule eintreten konnte...

Heute kann hingegen ein junger Mann einen Pflegeberuf ergreifen, ein Mädchen sich für einen technischen Beruf entscheiden - wenigstens in Rotterdam, wo 1969 zwei Berufsschulen, eine für Mädchen, eine für Knaben, zusammengelegt worden sind.

Heute sind von insgesamt 130 000 Schülern an holländischen technischen Berufsschulen erst 350 Mädchen, aber das wird sich ändern. Man erwartet, dass vor allem der Kurs für Elektrotechnik die Mädchen anziehen wird...

(Endeavour Nr. 55)

Nonne und Mönch kandidieren für den niederländischen Landtag

E.P.D. Für die «Radikal-katholische Partei» wollen sich Schwester Anjele Bujs und Pater Frans Tausch in den niederländischen Provinziallandtag wählen lassen. Diese kleine Partei distanziiert sich bewusst von der katholischen Volkspartei...

Bücher aus dem Ausland

Mechtild Fülles: «Frauen in Partei und Parlament» Reihe «Die Frau in der Politik», Verlag Wissenschaft und Politik, Köln

Diese ca. 150 Seiten umfassende Broschüre bezieht sich auf die politische Betätigung der Frauen in Deutschland und enthält vorerst eine Skizzierung der Frau in der Gesellschaft...

Laszlo Revesz: «Die Frau im Sowjetreich» Reihe TM, Tatsachen und Meinungen, Schweizerisches Ost-Institut

Die Einleitung zu dieser ca. 90 Seiten zählenden kleinen Broschüre spricht von der kaum bestreitbaren Errungenschaft des Sowjetsystems, dass die Stellung der Frau in Familie, Wirtschaft und Gesellschaft festgelegt ist.

Friedrich Salzmann: «Die Verantwortung des Schriftstellers in seiner und in dieser Welt» - Peter Sager: «Berichte aus Vietnam» - Daniel Ivin: «Revolution und Evolution in Jugoslawien»

Küstenwanderungen in Dänemark, 11. bis 25. Juli 1970

Tägliche Wanderungen (ca. 10 bis 12 Kilometer) im nördlichen Jütland an der Nordsee, durch Naturschutzgebiete, dem Limfjord entlang...

Preis mit Bahnfahrt 2. Kl. ab Basel mit Liegewagen Fr. 815.-, mit Schlafwagen Fr. 845.-, alles inbegriffen.

Fortsetzung von Seite 8

Veranstaltungen unserer BGF-Clubs

Aarau: Donnerstag, 2. April: Fakultatives Nachessen 19.00 Uhr, im Bahnhofbuffet, Parterre. Clublokal, 20.00 Uhr, Verleihung unseres Anerkennungspreises an eine Schülerin des Kindergartenstufens Brugg...

Basel: Mittwoch, 8. April, 19.00 Uhr: Nachtessen, Restaurant Zoologischer Garten. Zauberverhaftes Finnland, eine Lichtbilder-Reise in den hohen Norden mit der Basler Photographin Margarete Wunsch.

Bern: Mittwoch, 8. April, 19.00 Uhr: in der «Münz»: Fräulein Margrit Berger, Führerin und Audiologin, spricht über «Schwerhörige und ihre Umwelten».

Genève: Mercredi, le 18 avril, Séance, 20.30 h: salle des Commis, 10, rue du Perron.

Lausanne: Mardi, 21 avril, au soir: Démonstration aux Editions Rencontre de la télévision en cassettes.

Olten: 21. März, 18.30 Uhr: Bahnhofbuffet, Generalversammlung.

18. April, Generalversammlung «Frau und Demokratie», Hotel Emmental, Olten, mit Vortrag: Was Bern sagen darf und verschweigen muss.

Solothurn: Donnerstag, 2. April, Bad Attisholz: Generalversammlung.

St.Gallen: Dienstag, 14. April, 20.00 Uhr: Restaurant Schlössli «Burgerstube»: Herr Quarella, Metzgermeister, orientiert über «Fleisch im Tiefkühler».

Dienstag, 28. April, 20.00 Uhr: Restaurant Schlössli «Burgerstube»: Referat von Fräulein Prof. Dr. M. Oesch über «Totalrevision der Bundesverfassung».

Thun: Donnerstag, den 19. März 1970, 19.30 Uhr: Nachtessen im Hotel Falken, anschliessend: Referat von Fr. Lydia Würgler über «Versicherungen und ihre Notwendigkeit».

Winterthur: Freitag, 24. April, Gartenhotel, 19.00 Uhr: Nachtessen, anschliessend Vortrag von Frau Margrit Hui-Früh: Im Zeichen des Naturschutzjahres: «Erfahrungen mit Bibern» (mit Dias).

Zürich: Dienstag, 7. April, Frau Agnes Laur, Heimatwerk, «Souvenirs».

Donnerstag, 16. April, «Meisenabends»: 18.45 Uhr Nachtessen, anschliessend Pfarrer Ernst H. Widmer, Ammannegg bei Solothurn, «Seelsorge an Strafgefangenen».

Dienstag, 21. April, Dienstchef M. Y. Schaubert-Reiting, Präsidentin des FHD-Verbandes des Kantons Zürich, «Orientierung über den FHD».

Dienstag, 28. April, Fräulein Myrta Fehr, Prokuristin, «Orient-Teppiche».

Redaktionsschluss für Nr.8 (Mai-Veranstaltungen) 7. April

FRAU UND ZIVILSCHUTZ

Einladung an die Frauen!

Der Zivilschutz an der Mustermesse

(zsi) An der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel, vom 11.–21. April, wird der Zivilschutz mit einer Sonderschau vertreten sein. Im Rahmen der Baumesse in der Halle 24 baut das Bundesamt für Zivilschutz in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Zivilschutz eine Ausstellung auf, die dem grossen Besucherhaufen den Zivilschutz als wichtiges Glied der Gesamtverteidigung nahebringen soll. Die Schau gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil, eine Materialschau, zeigt das wichtigste Material der örtlichen Zivilschutz-Formationen, darunter Uebermittlungsgeräte, die Ausrüstung der Kriegesfeuerwehr und des Pionierdienstes. Ein Operationsraum, ergänzt durch einen Pflegeraum, vermittelt einen Einblick in den Sanitätsdienst. Ein Informationszentrum bildet den zweiten Teil der Sonderschau, wo für interessierte Besucher eine reichhaltige Dokumentation zur Verfügung steht und Fachleute Fragen über das ausgestellte Material und über den Zivilschutz ganz allgemein beantworten. In einem Kinoraum werden laufend die neuen Aufklärungsfilme «... und Du?», «Blumen und tote Fische» sowie der neueste Streifen über den Wasseralarm gezeigt.

Zivilverteidigung ist auch Frauensache

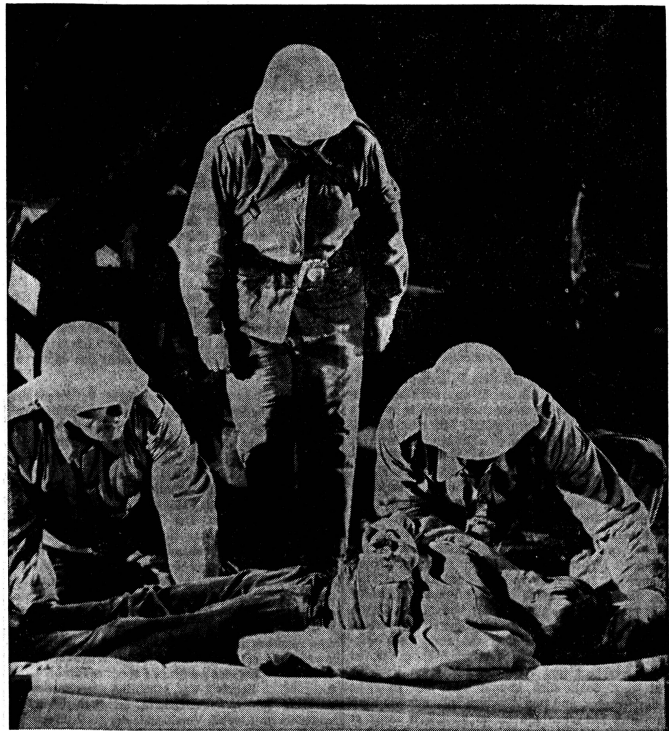
Oft und vehement vermehrt wurde in der letzten Zeit darüber diskutiert, ob Zivilverteidigung eine Notwendigkeit sei oder nicht. Hart prallten die Meinungen aneinander und gar oft hörte man gerade seitens verschiedener Frauenkreise das Argument, dass Zivilverteidigung Männersache sei und die Frauen überhaupt nicht oder dann ganz am Rande angehen würde.

Zivilverteidigung heisst mit anderen Worten Zivilschutz und Zivilschutz wiederum bedeutet in allererster Linie Selbstschutz. Dass dem so ist, trat gerade beim schweren Lawinenunglück im Obergoms so recht zum Bewusstsein. Mit all seinen Kräften setzte sich dort der Zivilschutz ein und trug das Seine zu den Rettungs- und Bergungsarbeiten bei. Auch hier stand die Frau nicht beiseite, nahm sie sich doch den vom Unglück betroffenen Familien an.

Zivilverteidigung ist Zivilschutz und Zivilschutz ist Selbstschutz und demnach Schutz dem Nächsten und sich selbst. Gerade über diesen Schutz sollten wir einmal gründlich nachdenken und uns überlegen, wie wir als Frau diesen Gedanken weitertragen können. Jede Frau kann und sollte dies tun, wo immer sie auch stehen mag und welche Tätigkeit sie auch immer ausübt. Dies gilt zuallererst innerhalb des allerkleinsten Kreises, in der Familie nämlich. Sie kann ihren grossen Einfluss dahin geltend machen, dass sie sich mit aller Kraft für den Zivilschutz einsetzt. Zivilschutz ist nämlich gar keine trockene und bloss theoretische Materie, wie viele immer glauben. Mit Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl kann sie ihren Kindern zeigen, wie die Hilfe am Nächsten aussieht, sei es vorerst bloss die Hilfe am leidenden Tier oder die Achtung vor der Natur. Daraus leitet sie den Schutz im eigenen Umkreis ab und lehrt die Familienmitglieder zur Hilfe am Nächsten an.

Viel und heftig wurde rund um die Zivilverteidigung diskutiert. Teilgenommen an diesen Diskussionen aber haben die ältere und die mittlere Generation. Und die Jungen? Nun, sie haben sich nicht oder nur sehr spärlich dazu geäußert. Psycho-

logen und Meinungsforscher sind damit beschäftigt, die wahren Gründe für dieses Schweigen zu suchen und zu ergründen. Wohl einer der wichtigsten Gründe, dass sich Schüler und Jugendliche nicht für Zivilschutz interessieren, liegt darin, dass gerade in den Schulen sämtlicher Stufen zu wenig oder überhaupt nicht, oder dann ganz am Rande über den Zivilschutz berichtet wird. Gerade hier liegt die Aufgabe der Frau, den Zivilschutz in die weiteste Öffentlichkeit hinauszutragen. Als Lehrerin hat sie es in der Hand, das Kind vom ersten Schultag an zu formen und zu prägen. Auf sämtlichen Schulstufen wird es ihr möglich sein, das Wesen des Zivilschutzes bekanntzumachen und zwar auf jene Art, dass er nicht bloss trockene Materie bleibt, sondern ein ganz besonderes, ihm eigenes Gesicht erhält. Gerade in den Mädchenschulen sollte darauf geachtet werden, die zukünftige Staatsbürgerin auf die ihr zustehenden Pflichten und Aufgaben innerhalb des Zivilschutzes aufmerksam zu machen. Zahlreich sind die Möglichkeiten einer Vorbereitung, sei es im Geschichtsunterricht, in der Staatsbürgerkunde, in der Geographie und vor allem in den hauswirtschaftlichen Fächern und Kursen. Wichtig ist ausserdem eine Vorbereitung auf den Zivilschutz innerhalb der hauswirtschaftlichen Schulen. Hier kann gezeigt werden, wie in einem Katastrophenfall mit den einzelnen Nahrungsmitteln umgegangen werden muss, welche Nahrung aus sehr beschränkten Rationen hergestellt werden kann und wie mit den einfachsten Mitteln eine Herdstelle zubereitet wird. Gelehrt werden sollte zudem die Verpflegung im Schutzraum. Wichtig und ausschlaggebend ist vor allem das Wissen über das Verhalten über den Aufenthalt im Schutzraum, der sich bei einer Katastrophe über Tage hinziehen kann. Hierin ergeben sich Probleme von grösster Tragweite, denn auch hier wird es gerade die Frau sein, die darüber entscheidet, ob das Leben im Schutzraum einigermaßen angenehm gestaltet werden kann oder zur Plage wird. Hier wartet eine besonders dankbare Aufgabe allen jenen Lehrkräften, die in Freizeitkursen, Abendschulen und Volkshochschu-



Es kann Dein Vater, Dein Sohn, Dein Bruder oder ein lieber Freund sein, der aus Feuer, Rauch und Trümmern der Katastrophe geborgen und den Seinen zurückgegeben wird. Zivilschutz geht uns alle an und es ist wenig sozial, Hilfe und Rettung von andern zu erwarten, wenn man nicht selbst gelernt hat, dem Nächsten beizustehen. Aufnahme aus dem neuen Aufklärungsfilm «... und Du? ...»

len unterrichten. Es ist ein dringliches Postulat, damit das Wissen um das Wesen und die Belange des Zivilschutzes als besonderes Fach in den jeweiligen Lehrplan eingebaut werden kann. Gerade hier sollten sich die verschiedenen grossen Frauenorganisationen unseres Landes zusammenschliessen, damit dieses Postulat verwirklicht werden kann.

So weit, so gut werden zahlreiche Leserinnen sagen. Doch die Schulpläne werden von den jeweiligen kantonalen Behörden ausgearbeitet. Kein kantonales Schulsystem gleicht dem andern. All jene Behörden, die sich mit Schul- und Ausbildungsfragen befassen, sollten dahin beeinflusst werden, dass der Zivilschutz als obligatorisches Lehrfach bei der Lehrerausbildung in Seminarien und anderen Lehrerausbildungsstätten eingeführt wird. Hier ist noch eine sehr grosse Lücke zu schliessen. Gerade in dieser Richtung können wir Frauen uns einsetzen, sei es nun als Mitglied einer Schulkommission, als Mitglied der Frauengruppe einer politischen Partei, als Arbeitgeberin oder Arbeitnehmerin oder ganz einfach als die «Frau von der Strasse». Wenn sich sämtliche Frauenorganisationen und Frauenverbände zu einem Ganzen zusammenfinden, um gemeinsam für dieses Ziel einzustehen, kann und wird dieses für unser Land so wichtige Problem gelöst werden können, so gut wie dies in zahlreichen näheren und weiteren Nachbarländern der Fall war.

Béatrice Schobert

Liebe Leserin,

Seit längerer Zeit erscheint im «Schweizer Frauenblatt» die Seite «Frau und Zivilschutz». Wir möchten nun gerne Ihre Meinung darüber erfahren und bitten Sie deshalb, die nachstehenden Fragen zu beantworten und uns auf einer Postkarte Ihre Auffassung mitzuteilen. Für eine Antwort danken wir Ihnen im voraus recht herzlich.

1. Lesen Sie die Seite «Frau und Zivilschutz» regelmässig, hin und wieder, nie?

2. Welche Vorzüge oder Mängel enthalten Ihrer Meinung nach die Seiten «Frau und Zivilschutz»?
3. Haben Sie Vorschläge für eine bessere Gestaltung der Seiten «Frau und Zivilschutz»?
4. Zivilschutz ist in allererster Linie Selbstschutz. Sehen Sie in diesem Rahmen eine Aufgabe für die Frau und Mutter?
5. Mit welchen Mitteln könnte Ihrer Meinung nach mehr getan werden, um das Wissen über den Zivilschutz unter der Bevölkerung, vor allem bei den Frauen, besser zu verbreiten?
6. Laut Bundesgesetz über den Zivilschutz kann die Frau nur auf freiwilliger Basis Dienst in den verschiedenen Zivilschutzorganisationen leisten. Immer mehr wird der Ruf laut, dass mit einer kommenden Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes der Dienst im Zivilschutz für Frauen obligatorisch werden soll. Sind Sie für oder gegen ein solches Obligatorium?
7. Im Gespräch mit Frauen wird immer die Meinung laut, dass der Dienst beim Frauenhilfsdienst oder in anderen verwandten Organisationen weit interessanter ist als die Beteiligung innerhalb eines Dienstes der Zivilschutzorganisation. Welches sind Ihrer Meinung nach Vorzüge und Nachteile eines Dienstes beim Zivilschutz gegenüber den anderen Organisationen?
8. Welche Aufgaben stellen sich Ihrer Meinung nach der Frau im Zivilschutz?

Das Zentralsekretariat Schweizerischer Bund für Zivilschutz, Schwarztorstrasse 56, 3000 Bern, erwartet gerne Ihre Antwort auf die an Sie gerichteten Fragen. Sollten Sie sich für weitere Einzelheiten interessieren, so steht Ihnen unser Sekretariat gerne jederzeit zur Verfügung.

Der Zweitberuf — eine Chance für Ältere

Der Zweitberuf ist eine Erscheinung unserer Zeit. Hausfrauen, die einen finanziellen Zustupf benötigen oder deren Kinder erwachsen sind, suchen nach einer Arbeitsmöglichkeit, die ihren Bedürfnissen entgegenkommt.

Der Schweizer Verband Volksdienst (SV) führt in der ganzen Schweiz mehr als 200 Betriebsrestaurants für Industrie, Banken, Versicherungen, Verwaltungen, SBB und PTT sowie Kantinen für Schüler und Studenten. Der SV war eine der ersten Organisationen, die den Frauen eine Teilzeitarbeit ermöglichten. Heute sind 700 von den 2700 SV-Mitarbeiterinnen Teilzeinstellungsstellen. Sie helfen zum Beispiel regelmässig von 11 bis 15 Uhr, also in den Stosszeiten, am Buffet und nachher bei Aufräumarbeiten. Dabei haben sie Gelegenheit, mit Mitarbeitern und Gästen in Kontakt zu kommen. Lohn- und Sozialleistungen entsprechen den neuzeitlichen Bedingungen.

Beim SV findet eigentlich jede arbeitsfreudige Frau, die keine Büroarbeit leisten will, eine Stelle, die ihren Fähigkeiten und ihren hauswirtschaftlichen Kenntnissen entspricht:

- auch wenn sie das früher Gelernte längst vergessen hat
 - auch wenn sie nie eine spezielle Berufsausbildung genoss
 - auch wenn sie nicht den ganzen Tag arbeiten will oder kann
 - auch wenn sie nur etwas zusätzliches Geld verdienen möchte.
- Die beiden bedeutenden Vorteile, die die grosse Organisation des SV ihren Mitarbeitern bietet, sind:
- Fast in jeder Stadt, aber auch vermehrt in grösseren und kleineren Orten gibt es ein oder mehrere SV-Betriebsrestaurants.
 - Die durch den eigenen Haushalt belastete Frau hat die Möglichkeit, eine individuell angepasste Teilzeitarbeit anzunehmen.

Der Zweitberuf im Sinne eines neuen, interessanteren Berufes

Auch hier bietet der SV dank seinem grossen, weitverzweigten Unternehmen gute Möglichkeiten.

Für Frauen, die den Ehrgeiz haben, sich in einem SV-Betrieb eine gute Position zu erwerben, bieten sich interessante Aufstiegsmöglichkeiten. Denn der SV besitzt ein eigenes Schulungszentrum in Zürich, in dem regelmässig kostenlose Weiterbildungs- und Kadenschulungen durchgeführt werden.

grossen Materialismus der heutigen Wissenschaft. Editio Academica / EVZ-Verlag, Zürich, 180 S., kart., 1969.

Bücherecke

Emanuel Riggenschach:

«Die Lebensprobleme der Ledigen.» Gebr. Riggenschach Verlag, 4059 Basel.

Die Zahl der heiratsfähigen Menschen, die allein durchs Leben gehen müssen oder wollen, ist gross. Ihnen gibt die Veröffentlichung eine Übersicht über die Motive, die zur Eheschliessung, aber auch zum Ledigbleiben Anlass geben. Sie spricht von den jungen Menschen, die vorläufig ledig bleiben, widerwillig oder gewollt ledig sind. Erfahrene Ärzte äussern sich auch über die in Not gesuchten Auswege der Unverheirateten und sprechen damit ein Problem an, das den Ledigen besonders zu schaffen macht.

Veranstaltungs-Kalender

Schweizerischer Evangelischer Verband Frauenhilfe Öffentliche Delegiertenversammlung am 4./5. Juni 1970 im Calvinhaus, Marienstrasse, in Bern. Vortrag von Gemeinderat Klaus Schädelin über «Betreuung-Dienst-Fürsorge?»

Kunststube Maria Benedetti Seestrasse 160, Küssnacht ZH

219. Ausstellung vom 6. März bis 9. April: Annemarie Riegg, Küssnacht. Ferner bedeutende Werke von W. Monticelli, Zürich, und G. Busato, Verona, aus Genfer Schule und französischer Provinzen. Täglich geöffnet ab 11.00 Uhr.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

23. März bis 3. April 1970, 14.00 Uhr

- Montag, 23. März: Haus, Hausfrau, Haushaltung (Lilly Schatz)
- Dienstag, 24. März: Zu meiner Zeit ... (3). Plauderei von Anna Haag. Es liest Sibylle Krumpolz
- Mittwoch, 25. März: Käthe Kollwitz. Porträt einer Künstlerin. Manuskript: Klaus W. Leonhard. Leitung: Katharina Schütz.
- Donnerstag, 26. März: Das Modegespräch. Elsie Huber gibt Auskunft über die neue Frühjahrs- und Sommermode.
- Freitag, 27. März (Karfreitag): Keine Sendung «Für die Frau»
- Montag, 30. März: Keine Sendung «Für die Frau»
- Dienstag, 31. März: Das Kind in der Gesellschaft. Vortragsreihe von Michel Tournier. 3. Das Zeitalter der Klassik. 4. Die Memoiren des Henri de Campion. (Eine Sendung der Internationalen Rundfunk- und Fernseh-Universität).
- Mittwoch, 1. April: Der alte Mensch. 3. Sendung. Manuskript: Katharina Schütz.
- Donnerstag, 2. April: Broschürenpsychologie. Ein Gespräch zwischen Dr. Georg Peter und Marcel Wunderlin über die Seele des Menschen, wie sie in «Blettli» und Zeitschriften erforscht wird.
- Freitag, 3. April: Die Blume des Monats. Die Tulpe. Eine Sendung von Dorin Leon.

Der Druckfehlerteufel

hat in unserer letzten Ausgabe arg gehaust: Im Artikel «Weltkongress des Internationalen Frauenrats in Bangkok», Seite 1, in dem wir den Text der Berichtserstatterin noch eingehender präzisieren, schlich sich bei der Korrektur ein ärgerlicher Fehler ein.

Richtig soll es heissen: «Die schweizerische Delegation bestand aus acht Frauen unter Leitung von Mademoiselle Rolande Gaillard, Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine. Auch die frühere Präsidentin des Internationalen Verbandes der Berufswissenschaftlerinnen, Käthe Elisabeth Feller, befand sich darunter und knüpfte engere Kontakte zum Thailändischen Schwesternverband.» Jene Leserinnen, die über die Funktionen sowohl von Fräulein Rolande Gaillard wie von Fräulein Elisabeth Feller Bescheid wissen, haben wohl die fehlerhafte Bezeichnung von sich aus berichtet.

Auch im Artikel «Dank an Lydia Benz» wurde deren Name, der vorausgehend dreimal richtig gedruckt war, im zweitletzten Abschnitt verstümmelt. Frau Dr. Lydia Benz-Burger, selbst Journalistin und bis vor kurzem Redaktorin der «Staatsbürgerin», wird aus Erfahrung Verständnis für den ärgerlichen Druckfehler zeigen. Für beide Fehler bitten wir sehr um Entschuldigung!

Die Redaktion.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsuminteressen Gegründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL:

Clara Wyderko-Fischer Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telefon 052/22 76 56

REDAKTION SONDERSEITEN:

Treffpunkt für Konsumentinnen: Hilde Custer-Oczter Brauerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telefon 071/24 48 89
Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht: Anneliese Villard-Traber Socinstrasse 43, 4051 Basel, Telefon 061/23 52 41
Mittellingsblatt des Schweiz. Bundes absteiner Frauen: Elise Schönthal-Stauffler Lausenweg 69, 3600 Thun, Telefon 033/2 41 96
Verband Schweizerischer Hausfrauen: G. Jenni-Camenisch Verenastrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz. Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courrières»: C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wylandstrasse 9, Telefon 052/22 76 56

Frauenzentralen — Frauenposten:

M. Kaiser-Braun, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66, Telefon 052/22 76 56
VERLAG: Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telefon 052/29 44 26 Postfach 210

ANZEIGENANNAHME:

Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich Telefon 051/47 34 00
Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.— halbjährlich. Auslandsabonnenten Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofslokalen. Abonnementanzahlungen einspalteig Millimeterzelle oder auch deren Raum 23 Rp. Reklame- und Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Insetzenschluss Dienstag der Vorwoche.

Ein halbes Jahrhundert Pro Infirmis

BWK. — Als «Schweizerische Vereinigung für Anormale» wurde am 31. Januar 1920 in Olten die heute als Pro Infirmis bekannte und geschätzte Organisation der Behindertenhilfe gegründet.

Im Zeichen des Jubiläumsjahrs, das Mitte Juni seine offizielle Feier erhalten wird, soll ca. Mitte Mai im Lukianos-Verlag in Bern eine rund 100 Seiten umfassende Anthologie «Erfahrungen» erscheinen, deren Beiträge schweizerischer Schriftsteller (in allen vier Landessprachen) bei der Bevölkerung um Verständnis für die Probleme der behinderten Mitmenschen werben sollen. Es ist auch die Herstellung einer Langspielplatte, die ab ca. Mitte Mai in den Verkauf gelangen wird, geplant. Der ganze Reingewinn soll an Pro Infirmis fliessen. Mitwirken werden die Gebrüder Truttmann («Am Leni z'Biets»), Mahalia Jackson («Deep River»), Ivan Rebhoff («Das einsame Glückchen»), Gigliola Cinquetti («La pioggia»), das Trio Los Panchos u. a. — Der Graphiker Donald Brun, der die künstlerische Gestaltung einer im April durch die Banken und den Medaillenhandel in den Verkauf zu bringenden Gold- und einer Silbermedaille besorgte, hat das Symbol der Pro Infirmis, den geketteten Flügel, als Signet neu kreiert, das nun Zuckerpackungen, Zündholzbriefchen, Postwertbriefen und Plakate schmückt.

Seit der Einführung der Invaliden-Versicherung 1960 haben sich die Aufgaben von Pro Infirmis von der materiellen Hilfe zu jener psycho-sozialer Art verlagert. Um den wachsenden und sich auch wandelnden Aufgaben gerecht werden zu können, ist die Beschaffung von Mitteln nötig. Dies liegt auf der Hand, wenn wir zur Kenntnis nehmen, dass zum Beispiel im Jahre 1968 die Pro Infirmis mehr als sieben Millionen Franken an Hilfswerke in den Kantonen, an schweizerische Fachverbände, an die Fürsorgetätigkeit in den Beratungsstellen und für Patenschaften ausgegeben hat. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Beratung in den Fürsorgetellen der Pro Infirmis durchwegs unentgeltlich ist. Sämtliche Arbeit im Vor-

stand, im Zentralausschuss, in den Arbeitsausschüssen der Beratungsstellen wird ehrenamtlich geleistet. Um die Fürsorgetellen administrativ möglichst zu entlasten, wird die eigentliche Verwaltungsarbeit wie Buchhaltung, Geldbeschaffung, Vermittlung von Patenschaften im Zentralsekretariat erledigt. Die Arbeit des Zentralsekretariats muss als «soziale Administration» bezeichnet werden. Helfen wir mit, im Jubiläumsjahr die Spenden zugunsten der Pro Infirmis zu einem sich entsprechend auswirkenden Erfolg werden zu lassen!

Wettbewerb für Novellen des Lyceumclubs der Schweiz

Der Lyceumclub der Schweiz führt 1970/71 einen Wettbewerb für Novellen durch. Es werden drei Preise à Fr. 1000.— ausgesetzt für die deutsche, französische und italienische Sprache. Teilnahmeberechtigt sind alle Frauen, die in der Schweiz wohnen und alle Schweizerinnen, die im Ausland wohnen.

Die Novelle darf 30-50 Seiten lang sein, 35 Zeilen Maschinschrift maximal pro Seite. Es können auch einige kürzere Novellen eingereicht werden, zusammen maximal 50 Seiten. Das Thema ist frei. Es sollen je drei Exemplare mit einem Kennwort versehen und von einem Couvert, auf dem das Kennwort steht, begleitet sein. Im Couvert muss Name der Autorin, Adresse, Telefon enthalten sein. Die Arbeiten müssen bis zum 15. November 1970 eingedandt werden an: Sekretariat des Lyceumclubs der Schweiz, c/o Fr. Maria Frazz, Kinkelstrasse 69, 8006 Zürich.

Eingegangene Bücher

(Eine Besprechungs- oder Rücksendepflicht übernimmt die Redaktion nicht.)

Rumänische Märchen: Jorga der Tapfere, übertragen von Anna Kelterborn-Haemmerli, mit Zeichnungen von Walter Roggenkamp, im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 261 S., 1969.

Balthasar Staehelin: Haben und Sein. Ein medizinisch-psychologischer Vorschlag als Ergänzung zum etwas zu

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, Hochschul-, Aufnahmeprüfungen (ETH), Handelsmatura, Handelsdiplom, eidg. Buchhalterprüfung

unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsschule. Verlangen Sie unverzüglich das ausführliche Schulprogramm

Akademikergemeinschaft Schaffhauserstr. 430 8050 Zürich Tel. 051/48 76 66

AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Nie verlegen mit **orvita** Vollkornbiscuit immerfrische Brotreserve

Kambly

SIVA Fr. 1.20

Die Stiftung «Für das Alter» sucht für ihren Haushilfedienst in Winterthur für sofort oder nach Uebereinkunft eine

Leiterin

Für die Besetzung dieser selbständigen Stelle wünschen wir uns eine Persönlichkeit, die neben fachlicher Qualifikation als Sozialarbeiterin, Krankenschwester oder Hausbeamtin organisatorisches Geschick, Freude am persönlichen Einsatz und Einfühlungsvermögen in die Probleme älterer Menschen besitzt.

Handschriftliche Anmeldungen oder Anfragen sind zu richten an die Stiftung «Für das Alter», Zentralleitung des Haushilfedienstes, Hottingerstrasse 18, 8032 Zürich, Tel. 051/34 56 58

Küssnacht, Zürich

Kunststube Maria Benedetti

Seestrasse 160, Tel. 90 07 15

Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT.

Süssen ohne Zucker

ohne Kalorien und Kohlenhydrate mit Iglonetten, dem künstlichen Süsstoff. Reine Süsse ohne Nachgeschmack hat Iglonetten so beliebt gemacht. Iglonetten sind frei von Kalorien und Kohlenhydraten und tragen zur Erhaltung der schlanken Linie bei. Iglonetten zum Süssen aller Speisen und Getränke in der modernen Taschenpackung. In Apotheken und Drogerien.

Togal-Werk AG München Altemühlbach für die Schweiz Dr. Hirzel, Pharmaceutica, Zürich Künstlicher Süsstoff

ilgonetten

modern — praktisch — gut

Gleiche Arbeit Gleicher Lohn

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Für Liebhaber

Einem Ehepaar, das eine grosse Schlafstube besitzt, möchte ich ein etwas altesmodisches Ameublement (ca. 1850) verkaufen. Die Möbel sind hell Eiche: 2 Betten, Waschtischkommode, Spiegelschrank, 2 Nachtschische, 2 Stühle, 1 Apothekerkästlein. Der Bettinhalt ist in bester Ordnung.

Interessenten unter Chiffre 6777 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

Schweizer Mustermesse Basel

11.-21. April 1970

Das bedeutendste Angebot schweizerischer Qualitäts-Erzeugnisse 1970: Beteiligung der Gruppen Werkzeugmaschinen und Elektrotechnik. Tageskarten Fr. 5.—, an den besonderen Einkaufertagen, am 15., 16., 17. April, ungültig. Die Billette einfacher Fahrt sind zur Rückfahrt innert 6 Tagen gültig; sie müssen jedoch in der Messe abgestempelt werden.

Das «Schweizer Frauenblatt» wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

PAYING GUESTS

Im schönen, gepflegten Landhaus «Vieux Château», 1181 Post Esertines s/Rolle, inmitten von Wiesen und Wald in herrlicher ruhiger Aussichtslage über dem Genfersee (700 m) empfangen wir wieder einige

Vollpension, Halbpension oder Zimmer mit Frühstück. Tel. 021/75 19 26. A. E. Frank-Hottinger

Del Monte

die Weltmarke, exklusiv in der



Pfirsiche

«Del Monte»

Herrlich fruchtig und zart.
Man spürt direkt die warme Sonne
Kaliforniens, die sie reifte!

grosse 1/1-Dose 1.80

Halbe Williams-Birnen

«Del Monte»

Wunderbar zart im Schmelz,
herrlich im Aroma. Das richtige,
exquisite Festtags-Dessert!

grosse 1/1-Dose 2.10

2 Dosen nur 310 (statt 3.60)

370 (statt 4.20)

Sie sparen bei 2 Dosen also 50 Rappen,
bei 3 Dosen 75 Rappen usw.

Sie sparen bei 2 Dosen also 50 Rappen,
bei 3 Dosen 75 Rappen usw.



Die traditionellen Festtags-Angebote —
immer wieder mit MIGROS-Multipack-Vorteil!

